

Zeitschrift: Fizio active
Herausgeber: Schweizer Physiotherapie Verband
Band: 42 (2006)
Heft: 7

Rubrik: Bildung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1 Beat Huwiler:

«Kostenoptimierung bedeutet nicht zwingend Kostensenkung bei Therapien. Es geht beim Case Management in der Suva um die Entscheidung, welche Therapie in welchem Fall wirtschaftlich und zweckmässig ist. Ziel ist die Wiedereingliederung der Verunfallten in den Arbeitsprozess und die Erhöhung der Lebensqualität.»

«Physiotherapie kann in vielen Fällen wirksam sein. Etwa 25 Prozent der Suva-Verunfallten erhalten Physiotherapie.»

2 E. Omega Huber:

«Es ist wichtig, dass Physiotherapeuten und -therapeutinnen Forschung betreiben und auch selber über Indikationen entscheiden.»

«Für die Frage der Praxisrelevanz von Forschungsthemen ist vor allem der gesellschaftliche Nutzen von Bedeutung: Es ist bekannt, dass 20 Prozent der Krankheitsbilder 80 Prozent der Kosten verursachen. Hier kann man ansetzen.»

«Die PTW-Weiterbildung sorgt für immer mehr qualifizierte Forschende. Es geht aber noch um mehr: Wir müssen auch dazu beitragen, dass die neuen Erkenntnisse in die Therapie-Praxis einfliessen.»

3 Willy Oggier:

«Verschiedene Fehlentwicklungen im schweizerischen Gesundheitswesen sind auf falsche finanzielle Anreize zurückzuführen. So wie man die Körner ausstreut, laufen die Hühner hinterher. Gewisse Tarifstrukturen belohnen tendenziell Mittelmass zu hohen Kosten.»

«Grosse künftige Herausforderungen des Gesundheitssystems dürften bei der demographischen Entwicklung, chronischen



Krankheiten und bei polymorbiden Patienten liegen. Auf diesem Hintergrund dürfte zum Beispiel auch die Sturz-Prävention einen anderen Stellenwert erhalten.»

«Obwohl ich als Ökonom klare Zieldefinitionen und Prozesse begrüsse, warne ich bei den Entscheidungen über Therapie-Indikationen vor allzu starren Assessment-Verfahren.»

Am 5. Oktober diskutierte im Schulungszentrum des Zürcher Universitäts-
spitals eine hochkarätige Runde die Bedeutsamkeit wissenschaftlicher
Wirksamkeitsnachweise in der Physiotherapie. Anlass war das
3. Bildungsforum der Stiftung Physiotherapie-Wissenschaften (PTW).

Die fünf Podiumsteilnehmenden vertraten die Seiten der Ärzteschaft, der Patienten, der Gesundheitsökonomie, der Kostenträger und der Physiotherapie (vgl. Bildlegende).

Die naturgemäss teilweise gegensätzlichen Positionen wurden dabei mit viel Takt und Humor präsentiert. Dabei waren die Fragestellungen der Moderation nicht ohne Pfeffer: «Warum ist die Wirksamkeit von PT trotz gesetzlicher WZW-Vorgabe (Wirksamkeit, Zweckmässigkeit, Wirtschaftlichkeit) noch nicht nachgewiesen? Wer entscheidet eigentlich über

die Indikation von Physiotherapie? – Gibt es da etwa auch Verbesserungspotenzial bei den Ärzten? Wer bestimmt die künftigen Forschungsthemen, und wer bezahlt? Warum funktioniert der Praxis-transfer zwischen Physio-Forschung und Berufswelt noch nicht so, wie er sollte? Aus dem Publikum kam neben der Nachfrage zur Definition von Praxisrelevanz ein ermutigender Hinweis zu Forschungsgeldern für praxisrelevante Projekte. So fördert das Projekt DORE (www.dore.ch) praxisrelevante Forschungsprojekte, in denen Forschungsinstitutionen mit exter-

nen Projektpartnern zusammenarbeiten. Gefragt wurde – von PTW-Co-Projektleiterin Karin Niedermann – zudem nach dem Widerspruch zwischen der erprobten Wirksamkeit physiotherapeutischer Methoden und deren Indikation gegenüber der Tatsache, dass diese dann häufig doch nicht verordnet werden...

Insbesondere die letzte dieser Fragen konnte im Rahmen der 75-minütigen und durchgängig anregenden Diskussion nicht abschliessend behandelt werden. Im Folgenden deshalb ein Auszug der prägnantesten und informativsten Statements, die vielleicht dennoch den einen oder anderen Hinweis geben.

Weitere Informationen:

www.ptw-bildungsforum.ch

www.therapie-wissenschaften.ch



4 Erika Ziltener:

«Dass im Strafgesetzbuch die nichtärztlichen Gesundheitsberufe noch immer als Hilfsberufe bezeichnet werden, ist vorsintflutlich. Diese Berufsgruppen brauchen mehr gesellschaftliche Anerkennung.»

«Ich erwarte von den Fachhochschulen, dass sie den Transfer zwischen Forschung und Praxis sicherstellen.»

«Ich sehe grosses Potenzial für die Physiotherapie in Alters- und Pflegeheimen. Hier sieht man etwa, dass Leute nach einem Schlaganfall viel schneller als nötig immobil werden.»

5 Otto Knüsel:

«Ärzte sollen Physiotherapeuten als Partner sehen. Die Akademisierung der Physiotherapie durch die Ausbildung an Fachhochschulen wertet die Zusammenarbeit der beiden Berufsgruppen auf.»

«Ich erinnere mich aus meiner Ausbildungszeit im Spital noch daran, wie es jeweils am Ende der Arztvisite hiess: ...und dann machen wir noch ein wenig Physiotherapie.»

v.l.n.r.: Beat Huwiler, Direktor der Zentralstelle für Medizinaltarife UVG; E. Omega Huber, Präsidentin Schweizer Physiotherapie Verband; Dr. oec. HSG Willy Oggier, Gesundheitsökonom; Dr. Esther Girsberger Hofer, Journalistin, Moderation; lic. phil. Erika Ziltener, Leiterin Patientenstelle Kanton Zürich, SP-Kantonsrätin; Dr. med. Otto Knüsel, Chefarzt, Präsident Schweiz. Gesellschaft für Physikalische Medizin und Rehabilitation SGPMR. Bild zvg

13 Diplome und ein prämiertes Poster



Bewegungsförderung für Schulkinder: Gelungene Einführung von *MOVE+FUN*

C. Reiffer¹
U. Mäder²

Einleitung

Immer mehr Kinder und Jugendliche sind körperlich inaktiv. Ziel dieser Studie war die Einführung und wissenschaftliche Evaluation eines in den Schulunterricht integrierten Bewegungsförderungsprogramms.

Forschungsfragen

- Ist das Programm in der Praxis durchführbar?
- Wie akzeptieren Kinder und Eltern das Programm?
- Gibt es erste Hinweise in Bezug auf die Effektivität?

Methodik

Design	Kontrollierte experimentelle Studie		
Setting	2 Mittelstufeklassen (4. Klasse) in Zurzach		
	<i>Interventions-</i> <i>klasse</i>	<i>Kontroll-</i> <i>klasse</i>	
Probanden	Mädchen	5	13
	Knaben	15	10
	Alter [Jahre]	10.3±0.7	9.8±0.3
	BMI [kg/m ²]	18.4±2.6	16.8±2.3
Dauer	3 Monate exklusive Schullerrien		
Outcome Measures	Erreichbarkeit:	Teilnahmequoten	
	Akzeptanz:	Fragebogen	
	Körperliche Aktivität:	Zeit im Sportverein, Accelerometer, Bewegungstagebuch	

¹Rehabilitationszentrum für Kinder & Jugendliche, Universitätskinderklinik Zürich, Allförm a.A.; PhysioTeam Fischer, Bülach
²Sportwissenschaftliches Institut, Maglingen



Programminhalt *MOVE+FUN*

Im Schulunterricht integriert:

- Trainings- und Gesundheitslehre in Theorie und Praxis; unterrichtet von Physiotherapeuten (je 1 Stunde/Woche)
- Schnupperlektionen von Sportvereinen (1.5 Stunden/2 Wochen)
- Spielmaterial zur aktiven Pausengestaltung
- Ausserhalb des Schulunterrichtes:
 - Bewegungsstunden für die ganze Familie; geleitet von einer Gymnastikpädagogin (1 Stunde/2-3 Wochen)

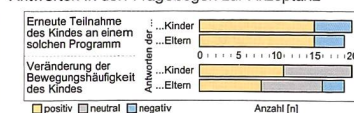


Schlussfolgerungen

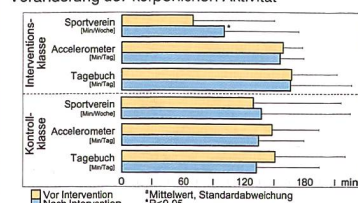
- Einfache Durchführbarkeit des Programms
- Hohe Akzeptanz bei Kindern und Eltern
- 30% Teilnahmequote an auserschulischem Angebot
- Erhöhung der im Sportverein verbrachten Zeit

Resultate

Antworten in den Fragebogen zur Akzeptanz



Veränderung der körperlichen Aktivität*



In Zusammenarbeit mit RehaClinic Zurzach und Präventionsgruppe Rekingen-Zurzach

Im Rahmen des Forums wurden auch die 13 AbsolventInnen des 2. PTW-Masterstudiengangs diplomiert. Von ihnen sind acht in der Forschung, drei in Führungsfunktionen und eine Person an einer Fachhochschule tätig.

Ihre Masterarbeiten wurden am 5. Oktober in Form von Postern präsentiert, wobei die Arbeit von Corinne Reiffer und Urs Mäder durch Publikumswahl prämiert wurde.

«Wow, da sind wir ja mitten in der Anatomie!»

Stefanie Amstutz*

Physiotherapeutin ist ihr Traumberuf, seit sie in der achten Klasse zum ersten Mal in einer Physiotherapiepraxis zuschauen durfte. Am 18. September hat Stefanie Amstutz den neuen Bachelor-Studiengang Physiotherapie an der Berner Fachhochschule in Angriff genommen. Hier ihr Erfahrungsbericht.

Der Wecker klingelt, verschlafen drehe ich mich zur Seite und versuche, den Knopf zu erwischen, um ihn zum Schweigen zu bringen. Doch plötzlich bin ich hellwach! Es ist Montag, der 18. September 2006, und in wenigen Stunden werde ich Physiotherapeutin in Ausbildung sein.

Riesenfreude über den bestandenen Eignungstest

08.15 Uhr. Es geht los! Verschiedene Personen begrüßen uns und wünschen uns einen guten Start ins Studium. Währenddessen schweifen meine Gedanken in die achte Klasse zurück, als ich zum ersten Mal einen Tag in einer Physiotherapiepraxis verbrachte. Der Umgang mit dem Körper und dem Menschen als Persönlichkeit faszinierte mich schon damals. Während den vier Jahren an der Kantonsschule Solothurn wurde mein Wunsch, Physiotherapeutin zu werden,

zu einer grossen Motivation, zu einem Ziel, das es zu erreichen galt.

Als ich jedoch am ersten Teil der Eignungsabklärung war, war ich mir nicht sicher, ob ich dieses Ziel auch wirklich erreichen würde. Zu meiner Überraschung wurde ich aber kurze Zeit später zum zweiten Teil der Eignungsabklärung eingeladen. Dieser wird in Form eines Postenlaufes durchgeführt, den ich sehr spannend und interessant fand. Danach begann das lange und bange Warten auf die Antwort. Als sie endlich kam, war die Freude riesengross!

Jetzt zurück zum 18. September. Nach Kaffee und Gipfeli begeben wir uns in ein Schulzimmer, wo wir bereits am ersten Tag mit der Unterrichtsform des Tutoriums bekannt gemacht werden.

Der erste Fall: Muskelverhärtung im Oberschenkel

Mittelpunkt des Tutoriums bildet jeweils ein Fallbeispiel, das in Kleingruppen besprochen wird. Im ersten Tutorium geht es um eine Muskelverhärtung im Oberschenkel nach einer Velotour. Wow, da sind wir ja bereits mitten in der Anatomie! Deswegen erhalten wir am Ende des ersten Tages unseren Prometheus, den Lernatlas der Anatomie, der in der Zwischenzeit trotz seines Gewichts zu unserem treuen Begleiter geworden ist.

Mehr als zwei Wochen sind seither vergangen, und eigentlich scheint es schon länger, so viel

ist in diesen beiden Wochen geschehen, so viel erklärt und erläutert worden. Jeder Tag bringt Neues und einiges ist uns noch fremd. Natürlich freuten wir uns alle riesig auf den ersten Massageunterricht, sich jedoch vor der ganzen Klasse bis auf die Unterwäsche auszuziehen, brauchte für die meisten von uns etwas Überwindung.

Die Art des Unterrichtens ist nicht zu vergleichen mit dem Unterricht am Gymnasium. Besonders an das viele Selbststudium muss ich mich zuerst etwas gewöhnen. Der wohl grösste Unterschied ist, dass es nun darum geht, nicht nur theoretisches, sondern auch praktisches Wissen zu erwerben. Nachdem uns die Lehrperson im praktischen Unterricht eine Massagetechnik gezeigt hat, können wir das Gelernte gleich in die Praxis umsetzen, indem wir aneinander üben. Wir geniessen jeweils nicht nur das Massieren, sondern auch das Patienten-Dasein in vollen Zügen!

Die Tage vergehen wie im Fluge, langsam leben wir uns ein, lernen die Schule und einander besser kennen. Meinen KollegInnen und mir steht sicher eine strenge Zeit bevor, in der es viel zu lernen gibt, in der es auch mal etwas schiefgehen kann. Doch ich weiss, wir sind alle sehr motiviert und bereit, die Herausforderung anzunehmen und gemeinsam mit den Lehrpersonen den noch unbekannteren Weg zum Bachelor of Science in Physiotherapie zu beschreiten.

Doch jetzt muss ich zurück an die Arbeit: M. trapezius pars descendens, m. latissimus dorsi, Ursprünge, Ansätze, Funktionen. Bilaterale Streichungen, palpieren der spina scapulae...

* Stefanie Amstutz

Stefanie Amstutz ist 20 Jahre alt, wohnt in Schüpfen im Kt. Bern und studiert seit September an der Berner Fachhochschule Physiotherapie. Im Sommer 2005 erlangte sie die Matura mit Schwerpunktfach Spanisch an der Kantonsschule Solothurn. Danach legte sie ein Zwischenjahr ein, in dem sie ein sechsmonatiges Pflegepraktikum sowie ein Praktikum bei PostFinance absolvierte.

Bild: zvg



Sapere di poter essere utile

Michel Rozzo*



Immagine: zvg

Michel Rozzo segue dal 18 settembre il corso di fisioterapia a Manno/TI. Vede nella fisioterapia, tra le altre cose, la possibilità di stabilire un contatto ottimale con la gente. Qui di seguito, il resoconto delle sue prime esperienze.

Ho deciso di diventare fisioterapista perché questa professione mi ha da sempre affascinato, visto che abbina conoscenze teoriche e pratiche molto interessanti. Inoltre mi permette di instaurare un ottimo contatto con le persone, e soprattutto in particolare con i pazienti. Sapere di poter essere utile ad un'altra persona, ...parlando, ascoltando... e sapendo che a volte un semplice sorriso può aiutare più di altre medicine... Mi convince sempre di più della scelta fatta.

Le motivazioni principali che mi hanno spinto a scoprire questa professione sono da un lato le scienze che la compongono (biologia, biomeccanica, cinesiologia...solo per citarne alcune) e dall'altro la possibilità di mettere in pratica queste conoscenze non solo a fini teorici. Penso in particolare ai periodi formativi di stage che mi permetteranno di confrontarmi con situazioni reali.

Poter intraprendere nuovi curricula accademici...

Sono passate solo due settimane dall'inizio di questa nuova avventura per certi versi sconosciuta, visto che il cambiamento è stato importante. Si è passati da un modello prettamente professionale ad un modello accademico – professionale. Perciò quello che mi aspetto dalla SUPSI sarà un modello di studio che si fonda su quello Universitario, praticato nella maggior parte delle Università tradizionali, do-

ve è lo studente stesso a dover ampliare e approfondire le sue conoscenze in modo autonomo. Inoltre con l'introduzione del modello di Bologna si chiede allo studente un lavoro indipendente (lavoro studente).

Inoltre il passaggio a SUPSI ci permette, oltre alle numerose specializzazioni professionali o Master, di poter intraprendere nuovi curricula accademici anche in ambiti che riguardano lo sviluppo e la ricerca. Essendo la fisioterapia una professione in continua evoluzione e sviluppo che non si affida a modelli o teorie statiche, ma è soggetta a continui cambiamenti. È pur vero che per avere un primo riscontro sui risultati di questo cambiamento si dovrà attendere dopo il 2009 con i primi neodiplomati.

I presupposti sono più che positivi ed incoraggianti

Il fatto che la durata della formazione sia stata «accorciata» di un anno, mi preoccupa relativamente, in quanto si tratta di un bachelor e quindi di una formazione di base. Anche se è altrettanto vero che potrebbero risultarne moduli formativi più carichi e densi di contenuti rispetto a prima, e perciò richiedere un impegno più sostanzioso da parte dello studente. Non va dimenticato che essendo il primo corso di Laurea in fisioterapia non possiamo neppure avvalerci dell'aiuto di compagni «più vecchi» ipoteticamente al secondo

oppure terzo anno. Ma i presupposti sono più che positivi ed incoraggianti.

Anche il primo approccio allo studio modulistico mi ha permesso di ampliare il mio bagaglio professionale sia dal punto di vista umano, che culturale ed interdisciplinare. Questo perché alcune ore durante la settimana vengono svolte con altri studenti dei corsi di Laurea in Ergoterapia e Cure Infermieristiche, nonché con docenti di altri Dipartimenti o Università.

Inoltre, durante la prima settimana di corsi, è stato organizzato un seminario residenziale di tre giorni a Primadengo molto interessante. Sia per la qualità degli atelier a cui abbiamo potuto partecipare e sia per l'interazione che si è potuta creare tra studenti stessi e docenti. A questo seminario molto originale hanno partecipato tutti gli studenti del Dipartimento Sanità, perciò è stata un'ottima occasione che ci ha permesso di conoscerci meglio. Esperienza questa sicuramente da ripetere.

*** Michel Rozzo**

Michel Rozzo ha 21 anni e abita a Faido. Prima di arrivare alla SUPSI dopo le scuole dell'obbligo si è iscritto al Liceo di Bellinzona. Terminato il Liceo e dopo una parentesi militare si è iscritto alla scuola superiore specializzata in cure infermieristiche dove ha seguito il primo anno in attesa dell'inizio della SUPSI.

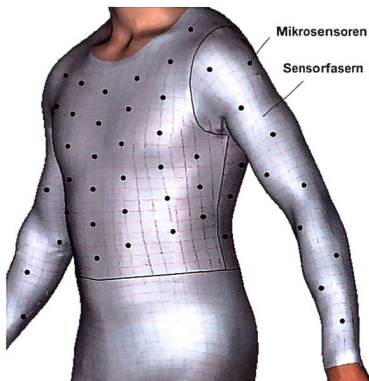


Bild: zvg

Die Förderagentur für Innovation KTI verlieh den Medtech-Award 2006 an ein spezielles T-Shirt, das auch in der Physiotherapie von Nutzen sein könnte: Es erfasst drahtlos das EKG.

Hinter dem mit dem Medtech-Award 2006 ausgezeichneten Projekt verbirgt sich ein T-Shirt mit integrierten Elektroden, welches das Signal des EKG drahtlos erfasst und so hilft, Herzpatienten langfristig zu überwachen. Das T-Shirt besteht aus leitfähigen Fasern und ist eng anliegend. Die Auswertung des EKG erfolgt mit Chips, die im T-Shirt integriert sind. Die Daten werden mittels Funksignal zu einem Auswertegerät gesendet, welches die Testperson bei sich trägt. Die Jury der Förderagentur für Innovation KTI wählte aus vierzig eingereichten

Projekten zuerst vier Projekte aus, aus denen das Publikum anlässlich der Preisverleihung den Gewinner bestimmte. Das Sieger-Projekt «Clothing ensemble for the upper body part with integrated embroidered electrodes for long term monitoring of electro cardiogram (ECG) of elderly people» wurde mit 10 000 Franken prämiert. Das am Projekt beteiligte Forscherteam stand unter der Leitung von Dipl. Ing. Markus Weder, Abteilung Schutz und Psychologie der empa St. Gallen. Er wurde unterstützt von Odd Roar Lofteroed, Direktor der Odlo Hünenberg.

Diese Schweizer Firma mit norwegischen Wurzeln ist weltweit führend im Bereich der funktionellen Sportunterwäsche.

Medtech-Award besteht seit 1998

Die KTI lancierte die Initiative KTI Medtech im Jahre 1998. Mittlerweile hat diese sich zur Informationsplattform und Drehscheibe der Schweizerischen Medizintechnik etabliert. Nebst der Verbesserung von Produkten und Herstellungsprozessen dient der Innovationspreis insbesondere der Integration neuer Technologien in die Produktion.

PT-Weiterbildung mitten in der Schweiz

Christoph Burch, Nicole Auf der Maur, Urs Keiser, Weiterbildungszentrum Melchtal



Vor kurzem wurde in Melchtal eine Oberstufenschule aufgegeben, die viele Jahre durch das Kloster Melchtal geführt worden war. Die Schulungsräumlichkeiten des ehemaligen Institutes, die in unmittelbarer Nachbarschaft zum Kloster liegen, wurden restauriert und mit dem Inventar für eine moderne Physiotherapieausbildung ausgestattet. Heute bietet das Weiterbildungszentrum mit dem benachbarten Klostertrakt, als Ausgleich zum oft hektischen Berufsalltag, eine ruhige Lernatmosphäre mit wunderbarem Blick in die umliegende Natur. Das Dorf Melchtal liegt etwa fünfzehn Autominuten von Sarnen entfernt (dreissig Minuten von Luzern). Vom Weiterbildungszentrum aus sind Postautohaltestelle, Dorfladen und auch Hotels mit sehr preiswerten und schönen Zimmern in einer Minute erreichbar. Auf unserer Homepage und im Kursprogramm [s. Beilage] finden Sie ein umfas-

sendes Angebot an interessanten Weiterbildungen: Das Schwergewicht bilden die klassischen, physiofachspezifischen Themen: Myofasziale Triggerpunkttherapie, Lymphologische Therapie, Kurse im Bereich der Pädiatrie, Manuelle Therapie, Elektrophysiotherapie, Spiraldynamik, Sportspezifische

Inhalte, Urogenitale Rehabilitation oder Entspannungstherapie. Daneben bieten wir Kursinhalte, die über das rein berufsspezifische Know-how hinausgehen, die Ihnen die Möglichkeit bieten, nicht nur im Berufsalltag, sondern in allen Lebensbereichen zu profitieren: Gesundbleiben im Gesundheitsberuf, gesund-machende Beziehungsgestaltung mit erfolgreicher Kommunikation, kognitiv-verhaltenstherapeutische Ansätze etc.

Letztere vermitteln Werkzeuge, erfolgreich in unserem Beruf tätig zu sein, ohne auszubrennen, sowie unsere Sozialkompetenz weiterzuentwickeln.

Ausführliche Infos:

www.wbzm.ch, Tel. (041 660 15 16), Fax (041) 660 15 71 oder via info@wbzm.ch



Bild: zvg

Ihr Partner für die Administration!

- **Sophis Physio**
Die Software, mit der die Administration einer Praxis zum Vergnügen wird.
 - **Sophis Training**
Die Software zur Verwaltung und Überwachung von Trainingsabonnements.
 - **Neu - Sophis EMR/TCM**
Die Software zur Leistungserfassung und Abrechnung nach EMR
 - **Neu - Sophis InPhorm**
Trainingsplanung und videobasierte Instruktion für den Trainingsraum
- Weitere Informationen und Demoversionen erhalten Sie bei:
SophisWare, 4562 Biberist, 032 672 01 92
physio@sophisware.ch

Sitzkeile!

- ◆ 2 Grössen (klein und gross)
- ◆ 2 Qualitäten (hart und normal)
- ◆ mit Frottee-Überzug, waschbar (4 Farben)

kaufen Sie besonders günstig bei:

TOBLER & CO. AG

Strickerei, Näherei
9038 Rehetobel
Tel. 071 877 13 32
Fax 071 877 36 32
E-Mail: tobler.coag@rehetobel.ch

*wir liefern Ihnen gerne auch
Keile + Lagerungshilfen
auf Mass!*



ALLENSPACH MEDICAL AG
A HEALTH CARE COMPANY

Dornacherstrasse 5 Tel. 062 386 60 60
4710 Balsthal Fax 062 386 60 69

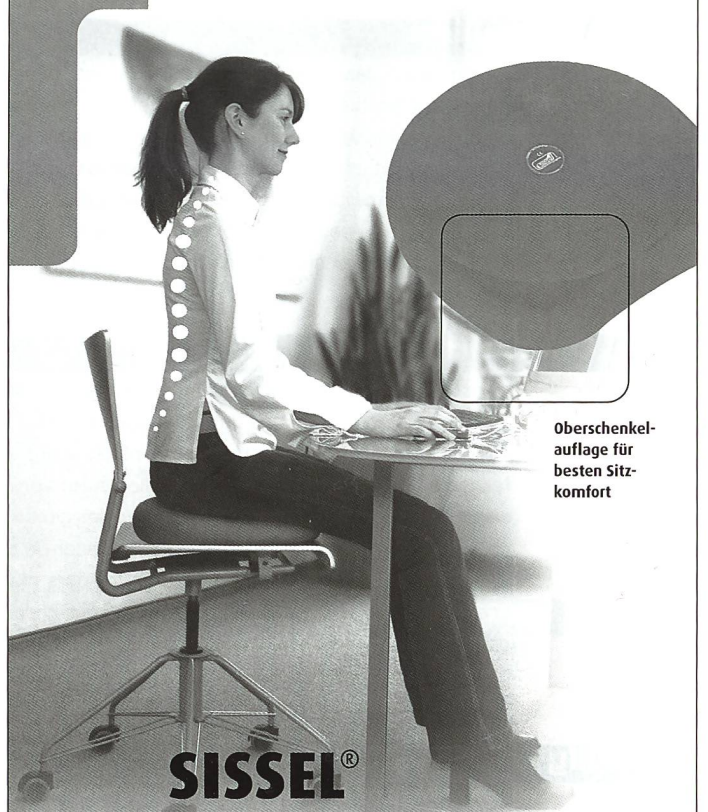
MIETSERVICE

Hotline: 062 386 60 62

**C.P.M. Bewegungsschienen
Knie - Sprunggelenk - Schulter**



**NorthCoast-Übungsbänder
Thera-Band-Sortiment
Over Door Pulley**



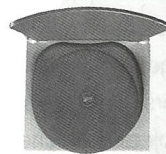
Oberschenkel-
auflage für
besten Sitz-
komfort

**SISSEL®
SITFIT®
Plus**

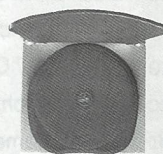
**Ergonomisches und gerades Sitzen
in einer neuen Dimension!**

- ! perfekte Kombination aus einem Sitzkeil und einem luftgefüllten Sitzkissen
- ! Eigenschwingungen des Körpers werden nicht abrupt gestoppt, sondern können in ihrem natürlichen Rhythmus fortlaufen
- ! ideal zur Prävention von Rückenproblemen und Korrektur von Haltungseffern
- ! inkl. Übungsposter und Pumpe

„2 in 1 Funktion“ durch neue, verbesserte Form:



- runde Seite vorne:**
- ! aktiv und dynamisch sitzen
 - ! geeignet für kurze Sitzphasen und Gymnastikübungen



- Schenkelauflage vorne:**
- ! stabiler sitzen dank der neuen Oberschenkelauflage
 - ! geeignet für längere Sitzphasen

MEDIDOR
HEALTH CARE • THERAPIE

Eichacherstrasse 5 · CH-8904 Aesch b. Birmensdorf/ZH
Telefon 044-7 39 88 88 · Fax 044-7 39 88 00
E-Mail mail@medidor.ch · Internet www.sissel.ch

Forum de la formation PTW: «Comme on sème le grain ...»

Susanne Birrer, fisio active

1 Beat Huwiler:

«Optimisation des coûts ne veut pas forcément dire baisse des coûts pour les thérapies. Quant à la gestion des cas à la CNA, il s'agit de décider dans quel cas quelle thérapie est rentable et utile. Le but est de réintégrer les accidentés dans le processus du travail et d'améliorer leur qualité de vie. «Dans de nombreux cas, la physiothérapie peut se révéler efficace. Environ 25 par cent des accidentés CNA bénéficient d'un traitement de physiothérapie.»

2 E. Omega Huber:

«Il est important que les physiothérapeutes fassent de la recherche et décident eux-mêmes des indications.»
 «Quant à la question de la pertinence pratique des thèmes de recherche, c'est avant tout l'utilité sociale qui est significative: on sait que 20 pour cent des symptômes cliniques génèrent 80 pour cent des coûts. C'est par ce bout qu'il faut prendre le problème.»
 «La formation continue de PTW fournit toujours plus de chercheurs qualifiés. Mais il y a un enjeu encore plus important: nous devons aussi contribuer à l'intégration des nouvelles connaissances dans le domaine de la thérapie pratique.»

3 Willy Oggier:

«Dans le domaine de la santé en Suisse, diverses évolutions négatives sont la conséquence d'incitations financières erronées. Les poules courent après le grain là où il a été semé. Certaines structures tarifaires ont tendance à récompenser la médiocrité par des coûts élevés.»
 «Bien qu'en ma qualité d'économiste j'approuve des objectifs et des processus clairement définis, je mets en garde contre des



procédures d'évaluation par trop rigides quand il s'agit d'indications thérapeutiques.»

«Parmi les grands défis auxquels le système de santé devra faire face à l'avenir, il devrait y avoir l'évolution démographique, les maladies chroniques et les patients souffrant de plusieurs maladies. Dans ce contexte, on devrait par exemple accorder davantage d'importance à la prévention des chutes.»

Le 5 octobre dernier, au centre de formation de l'Hôpital Universitaire de Zurich, un aréopage de haut niveau débattait des preuves scientifiques de l'efficacité de physiothérapie. L'occasion était fournie par le 3^{ème} Forum de formation de la Fondation Physiothérapie-Sciences (PTW).

Et en l'occurrence, les questions posées par la journaliste animant le débat étaient plutôt corsées: «Pourquoi l'efficacité de la physiothérapie n'a-t-elle pas encore été prouvée, ceci malgré l'exigence de la loi (efficacité, utilité, rentabilité)? Qui décide en fait de l'indication de la physiothérapie? – N'y aurait-il pas également un potentiel d'amélioration auprès des médecins? Qui est-ce qui décide des futurs thèmes de la recherche et qui en assure le financement? Pourquoi le transfert de pratique entre la recherche en physiothé-

rapie et le monde professionnel ne fonctionne-t-il pas encore comme il devrait? Le public posa la question d'une définition de la pertinence clinique. C'est de lui également que vint une indication encourageante concernant des moyens financiers affectés à la recherche pour des projets de recherche clinique. Le Fonds DORE (www.dore.ch) finance des projets de recherche dans lesquels des institutions de recherche coopèrent avec des partenaires externes.

La co-directrice du projet de PTW Karin Niedermann releva la contradiction existant entre l'efficacité démontrée de certaines méthodes physiothérapeutiques et de leur indication et le fait que, très souvent, celles-ci ne sont pas prescrites...

La dernière de ces questions n'a notamment pas pu être traitée complètement dans le cadre d'un débat de 75 minutes, stimulant et animé. Voici un extrait des déclarations les plus marquantes et susceptibles de fournir l'une ou l'autre piste de réflexion digne d'intérêt.

Pour d'autres informations:

www.ptw-bildungsforum.ch
www.therapie-wissenschaften.ch



4 Erika Ziltener:

«Que les professions de la santé non médicales soient encore toujours désignées dans le code pénal comme professions auxiliaires relève d'une conception antédiluvienne. Ces groupes professionnels méritent davantage de reconnaissance sociale.»

«J'attends des Hautes Ecoles Spécialisées qu'elles assurent le transfert de connaissances entre recherche et pratique.»

«Je vois un gros potentiel pour la physiothérapie dans les homes pour personnes âgées et les établissements médico-sociaux. On y constate par exemple que les gens, après une attaque cérébrale, se retrouvent immobilisés beaucoup trop rapidement.»

5 Otto Knüsel:

«Les médecins devraient voir les physiothérapeutes comme des partenaires. L'académisation de la physiothérapie par le biais de la formation dans les Hautes Ecoles Spécialisées valorise la collaboration entre les deux groupes professionnels.»

«Je me souviens encore, lorsque j'étais en formation à l'hôpital, qu'à la fin de la visite du médecin on disait: ... et maintenant on va faire encore un peu de physiothérapie.»

de g. à dr.: Beat Huwiler, directeur de l'Office Central pour les Tarifs Médicaux (LAA); E. Omega Huber, présidente de l'Association Suisse de Physiothérapie; Dr. oec. HSG Willy Oggier, économiste de la santé; Dr. Esther Girsberger Hofer, journaliste, animatrice; lic. phil. Erika Ziltener, directrice de l'Office cantonal des Patients du canton de Zürich, députée au Grand Conseil; Dr. med. Otto Knüsel, médecin chef, président de la Société Suisse de Médecine Physique et Réhabilitation (SSMPR).

13 Diplômes et un poster primé

La remise du titre de Master aux 13 diplômé(e)s ayant terminé avec succès le 2^{ème} cursus PTW conférant ce titre s'est également déroulée dans le cadre du forum. Parmi eux, huit travaillent dans la recherche, trois dans une fonction dirigeante et une personne dans une Haute Ecole Spécialisée. Leurs travaux de Master ont été présentés sous forme de posters. Le vote du public a primé le travail de Corinne Reiffer et Urs Mäder (voir le poster originale en allemand à la page 31).

Visitez

www.fisio.org

«Ouah, ici on est en plein dans l'anatomie!»

Stefanie Amstutz*

Physiothérapeute, c'est la profession de ses rêves depuis qu'en classe de 8^{ème} année elle a eu, pour la première fois, l'occasion de voir ce qui se passe dans un cabinet de physiothérapie. Le 18 septembre, Stefanie Amstutz a commencé ses études de physiothérapie dans le cadre du nouveau cursus de bachelor de la Haute Ecole Spécialisée Bernoise.

Le réveil sonne, encore endormie je me tourne sur le côté et j'essaie d'atteindre le bouton qui le contraindra au silence. Mais, soudain, je me réveille d'un coup! C'est lundi, le 18 septembre 2006, et dans quelques heures je serai une physiothérapeute en formation.

La joie immense d'avoir réussi le test d'aptitude

08.15 heures. C'est parti! Plusieurs personnes nous saluent et nous souhaitent un bon départ dans les études.

Pendant ce temps, mes pensées vagabondent et reviennent à la classe de 8^{ème} quand, pour la première fois, j'ai passé toute une journée dans un cabinet de physiothérapie. J'étais déjà alors fascinée par les contacts avec le corps humain et avec la personnalité des gens. Durant les quatre ans passés au gymnase de Soleure, mon désir de devenir physiothérapeute fut toujours une grosse motivation, un but qu'il fallait atteindre.

Cependant, lorsque j'en étais encore à la première partie du test d'aptitude, je n'étais pas sûre d'être vraiment capable

d'atteindre ce but. Mais, à ma grande surprise, je fus peu de temps après convoquée pour la deuxième partie du test. Celui-ci se déroula sous la forme d'une course d'orientation que j'ai trouvé très intéressante et passionnante. Ensuite ce fut, dans l'anxiété, la longue attente de la réponse. Lorsqu'elle arriva enfin, quelle immense joie ce fut!

Maintenant, retour au 18 septembre. Après le café et les croissants, nous nous rendons dans une salle de classe où l'on nous familiarise dès le premier jour avec la forme d'enseignement du tutorat.

Premier cas: induration musculaire à la cuisse

Un cas servant d'exemple se trouve toujours au centre du tutorat et il est discuté en petits groupes. Dans le premier tutorat, il s'agit d'une induration musculaire à la cuisse suite à un tour à vélo. Ouah, ici on est déjà en plein dans l'anatomie! C'est pourquoi, dès fin de la première journée, nous recevons notre «Prométhée», l'atlas d'anatomie qui, entre-temps et malgré son poids, est devenu notre fidèle

compagnon d'études. Plus de deux semaines se sont écoulées depuis, mais on a l'impression que c'est plus encore, car tant de choses se sont passées, ont été expliquées et décrites au cours de ces deux semaines. Chaque jour apporte du nouveau, mais nous ignorons encore tant de choses. Bien entendu, nous attendons tous avec plaisir le premier cours de massage, mais se déshabiller jusqu'aux

sous-vêtements devant toute la classe exige pour la plupart d'entre nous de surmonter sa gêne.

La manière d'enseigner n'est pas comparable avec celle en vigueur au gymnase, notamment par le fait qu'il y a beaucoup de travail individuel, et il faut d'abord que je m'y habitue. Cependant, la plus grande différence c'est qu'il faut désormais acquérir des connaissances non seulement théoriques, mais aussi pratiques. Après que l'enseignant du cours pratique nous ait montré une technique de massage, nous pouvons tout de suite mettre ce que nous avons appris en pratique en nous exerçant les uns sur les autres. Nous apprécions pleinement de masser, mais nous nous plaisons vraiment dans le rôle du patient!

Les journées défilent à vive allure, nous commençons à nous acclimater, faisons connaissance avec l'école et apprenons à nous connaître les uns les autres. Mes collègues et moi sommes sans aucun doute au début d'une période chargée, au cours de laquelle il y aura beaucoup à apprendre et où quelque chose pourrait bien, ici ou là, aller de travers. Pourtant, je sais que nous sommes tous très motivés et prêts à relever le défi et de parcourir ce chemin encore inconnu menant au titre de «Bachelor of Science en Physiothérapie en compagnie des enseignants.»

Bon, maintenant il faut se remettre au travail: m. trapezius pars descendens, m. latissimus dorsi, origines, symptômes, fonctions. Manipulations bilatérales, palpation de la spina scapulae...

*Stefanie Amstutz

Stefanie Amstutz est âgée de 20 ans, elle habite à Schüpfen dans le canton de Berne et étudie la physiothérapie à la Haute Ecole Spécialisée Bernoise depuis le mois de septembre. En été 2005, elle a obtenu sa maturité au gymnase de Soleure avec l'Espagnol comme matière principale. Au cours de l'année suivante, elle a accompli un stage pratique de soins de six mois ainsi qu'un emploi temporaire chez PostFinance.

Image: zvg



Pouvoir se rendre utile

Michel Rozzo*



Image: zvg

Depuis le 18 septembre, Michel Rozzo fréquente la filière «Physiothérapie» à Manno/Tessin. Il voit dans la physiothérapie la possibilité d'établir un contact optimal avec les gens. Voici le récit de son expérience.

J'ai décidé de devenir physiothérapeute parce que cette profession me fascinait depuis toujours étant donné qu'elle combine des connaissances théoriques et pratiques très intéressantes. Elle lui permet d'instaurer un excellent contact avec les personnes, et surtout avec les patients. Pouvoir se rendre utile à une autre personne... en parlant, en écoutant... et en sachant que, parfois, un simple sourire peut aider plus que tout autre médicament... Cela me conforte dans le choix que j'ai fait.

Les motivations principales qui m'ont poussé à découvrir cette profession sont, d'un côté, les sciences qui la composent (biologie, biomécanique, kinésiologie... pour n'en citer que quelques-unes) et, de l'autre, la possibilité de mettre en pratique ces connaissances qui n'ont pas été apprises qu'à des fins théoriques. Je pense plus particulièrement aux périodes de stage en cours de formation qui me permettront d'être en contact avec des situations réelles.

Pouvoir accéder à de nouvelles disciplines académiques...

Deux semaines seulement se sont écoulées depuis le début de cette nouvelle aventure, et le changement a été d'importance. Il est passé d'un modèle purement professionnel à un modèle académique-professionnel. En conséquence, ce qui m'attend de la Scuola Universitaria Professionale della Svizzera Italiana

(SUPSI), c'est un modèle d'études de type universitaire, tel que pratiqué dans la majorité des universités traditionnelles, où l'étudiant a l'obligation d'approfondir ses connaissances lui-même. De plus, avec l'introduction du modèle de Bologne, l'étudiant doit fournir un travail indépendant.

Enfin, le passage à la SUPSI permet, en plus des nombreuses spécialisations professionnelles ou «Masters», de pouvoir entreprendre de nouveaux cursus académiques dans le domaine du développement et de la recherche. La physiothérapie est une profession en perpétuelle évolution et développement qui ne peut s'arrêter à des modèles ou théories statiques mais est sujette à des changements perpétuels. Il est vrai cependant qu'une première évaluation des résultats de ce changement ne sera possible qu'après 2009, avec les premiers nouveaux diplômés.

Les évaluations sont plus que positives et encourageantes

La durée de formation raccourcie d'une année me préoccupe relativement car il s'agit d'une formation de type «licence», donc d'une formation de base. Il pourrait en résulter des modules de formation plus chargés et denses dans leur contenu par rapport à la situation précédente. Donc un cursus qui exige un engagement plus substantiel de la part de l'étudiant. Comme c'est la première formation de

type licence en physiothérapie, on ne peut pas bénéficier de l'expérience de prédécesseurs. Cependant, les évaluations sont plus que positives et encourageantes.

La première approche des études par modules m'a déjà permis d'améliorer mon bagage professionnel au point de vue humain, culturel et interdisciplinaire. Ceci grâce au fait que, pendant la semaine, je partage quelques cours avec des étudiants en ergothérapie et soins infirmiers, ainsi qu'avec des doctorants des autres sections de l'université.

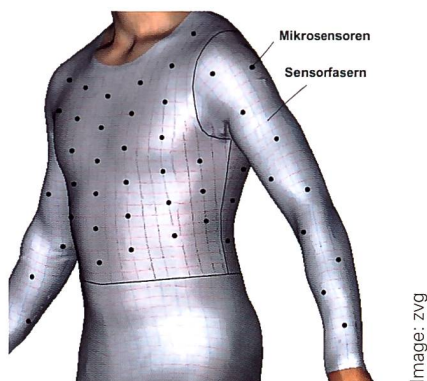
De plus, pendant la première semaine de cours, un séminaire résidentiel de trois jours a été organisé à Primadengo. Je l'ai trouvé très intéressant, tant par la qualité des ateliers auxquels j'ai pu participer que par l'interaction que j'ai pu créer avec les autres étudiants et doctorants. Tous les étudiants du Département de la Santé ont participé à ce séminaire; cela a donc été une excellente opportunité qui m'a permis de mieux connaître les autres étudiants. Certainement une expérience à renouveler.

*** Michel Rozzo**

Michel Rozzo a 21 ans et habite Faido. Avant d'arriver à la SUPSI, après l'école obligatoire, il a fréquenté le Gymnase de Bellinzzone. Après le Gymnase, et une parenthèse militaire, il s'est inscrit à l'école supérieure spécialisée en soins infirmiers qu'il a fréquentée une année en attendant de pouvoir entrer à la SUPSI.

Prix Medtech 2006 pour un T-shirt à fonction ECG

fisio active



L'Agence KTI pour la promotion de l'innovation a décerné le prix Medtech 2006 à un T-shirt spécial, qui pourrait aussi se révéler utile en physiothérapie: car il mesure l'ECG.

Derrière le projet distingué par le prix Medtech 2006 se cache un T-shirt à électrodes intégrées qui enregistre le signal de l'ECG sans fil et contribue ainsi à la surveillance des patients ayant un problème d'origine cardiaque sur le long terme. Ce T-shirt très moulant est constitué de fibres conductrices. L'exploitation du signal ECG se fait au moyen de chips intégrés dans le T-shirt. Les données sont transmises par signal radio à un appareil qui les analyse et que le sujet porte sur lui. Parmi les quarante projets reçus, le jury de l'Agence KTI pour l'innovation a effectué une première sélection de quatre projets qui furent ensuite soumis au vote

du public pour qu'il désigne le vainqueur lors de la cérémonie de remise des prix. Le projet gagnant «Clothing ensemble for the upper body part with integrated embroidered electrodes for long term monitoring of electro cardiogram (ECG) of elderly people» a reçu une prime de 10 000 francs.

L'équipe de chercheurs impliquée dans le projet a travaillé sous la direction de Markus Weder, ing. dipl. du département de protection et psychologie du Laboratoire Fédéral d'Essai des Matériaux (LFEM), Saint-Gall. Il a été secondé par Odd Roar Lofteroed, directeur de Odlo Hünenberg. Cette entreprise suisse aux racines nor-

végiennes est leader mondial dans le domaine des sous-vêtements de sport fonctionnels.

Le prix Medtech existe depuis 1998

L'agence pour l'innovation a lancé son initiative KTI Medtech en 1998. Dans l'intervalle, cette dernière s'est établie en tant que plate-forme d'information et plaque tournante de la technique médicale en Suisse. Outre l'amélioration des produits et des procédés de fabrication, le prix de l'innovation sert tout particulièrement à l'intégration de nouvelles technologies dans la production.

La formation continue

vous mène plus loin...